

Am Vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

T H E M A.

Nemo potest duobus Dominis servire. Matth. 6.

Niemand kan zweyen Herrn dienen.

Syn.

Keiner bekommt zwey Himmel.



Jemand kan zweyen
Herrn dienen! dieses
ist so gewis/ daß wann
mir schon ein unkeu-
sche Weib. Person
bekannte / sie diene
mit ihrem schänd-
lichen

Leib mehr als zweyen Herrn / oft denen
Jungen. Gesellen noch darzu / so wurde
ich es doch verneinen! Niemand kan
zweyen Herrn dienen! dieses ist so ge-
wis / daß wann schon ein leichtfertige
Manns. Person sich rühmete / er könne
doch mehrern Frauen dienen / so wurde
ich doch behaupten / alle diese dienen nur
Einem / nemlich dem Teuffel; dann also
sagt der H. Hieronymus l. 2. contra
Iul. in principio: Si susceperimus Chri-
stum, fugamus Diabolum, & si per
peccati janum ingressus fuerit Diabo-
lus, recedit Christus, wann wir Chri-
stum aufnehmen / so treiben wir den
Teuffel in die Flucht / und wann der
Teuffel durch die Pforten der Sünd
in uns eingehet / so weicher Christus
aus. Niemand kan zweyen Herrn
dienen! welches der H. Dionys. Carthus.
also ausleget: quatenus duo sunt, con-
trariam habentes voluntatem, wann
selbige Herrn recht von einander ge-
schieden / und zwey widrige Willen
haben / als da seynd Christus und der
Sathan; dann Christus saget von sich:
Ego sum veritas: Ioan. 14. Ich bin die
Wahrheit; der Sathan aber ist Pater

Mendaciorum ein Vatter der Lügen;
wird also Christus die Wahrheit / die Ge-
rechtigkeit / die Tugend anbefehlen / der
Satan aber die Lügen / die Laster / die
Ungerechtigkeit; kan daher keiner Beiden
dienen!

Die Philosophi machen eine Frag: ob
in einer Materie zwey ganze complete
Formen können zugleich bestehen: v.g. die
Form des Feuers und die Form des
Holzs? und antworten / dieses könne
natürlicher Weis nicht geschehen.
Unsere Seel vergleicht der hochwürdigste
Cardinal Cusanus l. 6. Excit. mit der
ersten Materiā, dero kein Form einge-
druckt / und deshalb sagt er / seye sie
indifferent, und gelte ihr gleich / die
himmlische und irdische Gestalt oder Form
an sich zu nehmen; aber der H. Paulus
ad Rom. 12. ermahnet uns alle: nolite
conformari huic saeculo, nehmet die
Gestalt dieser Welt nicht an! über
welchen Pass Origenes also glossiret: est
quædam forma huius saeculi, est quæ-
dam forma futuri saeculi, es ist ein ge-
wisse Form und Art dieser Welt/
und eine gewisse Form der künfti-
gen Welt. Nun ist die Frag / ob diese
zwey Form oder Gestalt zugleich in einer
Seel können seyn? Christus sagt nein/
der Sathan sagt ja / deshalb vermeinen
die Nachfolger des Satans / man könne
zugleich ein weltliches und himmlisches Le-
ben führen / dem Fleisch und dem Geist
Et 2 abwar-

abwarten / Gott und der Welt dienen / aber unser Heyland sagt diesen ausdrücklich: *Nemo potest duobus Dominis servire &c.*

Es mögte aber einer fragen / ob es nicht möglich seye; daß einer weder Gott noch dem Teuffel diene / sondern Neutral bleibe? deme antworte ich / es seye nicht möglich / dann die ewige Wahrheit sagt Luc. 11. *qui non est mecum, contra me est, & qui non colligit mecum, dispergit.* wer nicht mit mir ist / der ist wider mich: und wer nicht mit mir sammlet / der zerstreuet / daher ist es nöthig; daß man sich resolvire / nur **Einem** zu dienen / Gott oder dem Teuffel; und ich will probiren / daß man nicht der Welt könne dienen / daß man hernach den Himmel besitze / weil keiner zwey Himmel bekommt. *Attendite.*

Gleich Anfangs der Erschaffung der Welt hat Gott ein Feste / das Firmament zwischen die Wässer gesetzt / damit es die obere Wasser von denen untern abscheiden solle: *fiat Firmamentum in medio aquarum & dividat Aquas ab aquis, divisitque aquas, quæ erant sub Firmamento ab his, quæ erant super Firmamentum.* Es werde ein Firmament zwischen denen Wässern / und scheide die Wasser von denen Wässern / und Gott machet das Firmament / und scheidet die Wasser / so unter dem Firmament waren / von denen die über dem Firmament waren.

Der Heil. Chrysostomus liest anstatt *fiat Firmamentum*, *fiat paries*, es werde ein Wand / ein Mauer zwischen denen Wässern / damit nicht die obere und untere zusammen fließen / und mit einander gemein werden / warum dieses? Hugo à S. Victore verstehet durch die obere Wasser die himmlische Freuden und Ergößlichkeiten / durch die untere Wasser aber verstehet er die Bollüsten dieser Welt und des Fleisches / zwischen diese hat nun GOTT einen Unterschied / eine Wand / gesetzt / damit sie mit einander nicht vermischt werden / anzuzeigen / wer aus uns der Welt diene / dero Bollüsten ganz ergeben seye / Buß über seine Sünden zu thun vernachlässige / der werde der himmlischen Freuden nicht theilhaftig werden! O mein GOTT! wie viel seynd nicht nur allein in hiesiger Stadt / die nichts thun als der Welt und dem Fleisch dienen! Morgens schlaffen sie bis 8. bis 9. Uhr / hernach verzehren sie etliche Stund in der Eitelkeit / in Schmucken und Zieren des schönen Leibs vor dem Spiegel / hernach hören sie eine

kleine Mess / verschwägen aber den halben Theil derselbigen; darnach gehen sie zum Essen / lassen dem Leib zwey / drey oder vier Stund wohl seyn; auf dieses gehen sie zur lustigen Gesellschaft / verharren darinn bis in die halbe Nacht / verzehren die edle Zeit mit lauter Eitelkeit / wolte GOTT nicht auch mit schweren Sünden! darnach essen sie zu Nachts / und legen sich darauf nider / lassen den schönen Leib wider liegen in den Bollüsten bis Morgens um acht oder neun Uhr / unterdessen gedentt man an kein einzige Tugend / an kein einzige Buß / an kein einzige Mortification der inneren oder äußerlichen Sinnen; und wie dieser also werden fast alle andere Tag der Wochen angewendet / die wenigste Stunden davon werden in dem Dienst Gottes verzehret / vermeinen gleichwol / es werde ihnen nach dem Tod nicht fehlen / der Himmel werde für sie Angel stehen! A. A. ich frage nichts darnach / kan es wol gedulten / wann solchen Gott zwey Himmel will gehen / aber sie haben schon aus der Heil. Schrift gehört / daß GOTT eine feste Mauer zwischen den obern und untern Wässern / zwischen den Bollüsten der Welt und des Himmels gesetzt habe / damit sie nicht zusammen kommen können; zweyen Herrn kan keiner zugleich dienen. Daher wer in den Himmel will / muß GOTT allein dienen.

Erfahren hat solches der reiche Priester Luc. 16. Der hat der Welt und seinem Fleisch gedienet / sich mit Purpur und andern köstlichen Kleidern nach der Modi gekleidet / täglich Gastereyen gehalten / hat die übrige Zeit mit Spielen / Schlaffen / Müßig gehen zugebracht / just wie es bey jetziger Welt hergehet / aber weil er dem Teufel in seinem Leben gedienet / hat er von ihm seinen Lohn empfangen / ist zu ihm in die Hölle begraben worden; mitten in denen Flammen giengen ihm erst die Augen auf / und sahe daß der arme Lazarus / der auf dieser Welt Hunger und Kummer gelitten / Armut / Verlassenheit / Kranckheit / Schmergen und Geschwür mit größter Gedult übertragen / in der Schoß Abrahams sahe / und nun ewiger Freud genieße / er aber ewig leyde nach den Bollüsten dieser

dieser Welt; deshalb schreie er: O Vatter Abraham erbarme dich meiner! ach schicke den Lazarum; daß es den äußersten Theil seines Fingers in das Wasser einkünde / und meine Zungen erfrische! aber auch dieses einzige Tröpflein wurde ihm versagt: warum? darum: Spricht Glossa Ordin. hierüber: ab extremo digiti se tangi desiderat, quia optat iustorum ultima participare, er verlangt von dem äußersten Theil nur des Fingers berührt zu werden / weil er wünschet / nur des geringsten Trosts der Seligen theilhaftig zu seyn. Durch jenes Tröpflein Wassers / so der reiche Prasser in der Hölle verlangt / wird verstanden der äußerste Theil der himmlischen Freuden / so die Gerechten genießen / dieser aber wurde ihm abgeschlagen / weil keiner zwey Himmel bekommt; er hatte auf dieser Welt lauter Wollüste genossen / Lazarus aber hatte viel übel geduldet / deshalb ist dieser in den Himmel erhöht / jener in die Hölle vergraben worden; O wer Ohren hat der höre / und diene seinen GOTT und HERRN allein und ernst; es schadet nichts / wann es schon hart ankommt / GOTT gibt den Himmel dafür! dieses verlangte der himmlische Bräutigam von seiner geliebten Braut / da er zu ihr gesprochen Cant. 8. Pone me ut signaculum Cor tuum. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz. Als wolte er sagen: wann du o Gespons meiner genießen willst in dem Himmel / so mußt du dein Herz mit mir selbst bezeichnen / und bemerken / selbiges allein auf mich richten.

Es scheint / er wolle hier den Himmel mit einer Vestung vergleichen: vor dieser haben die wachende Soldaten gewisse Zeichen und Parol / wer diese Zeichen nicht hat / oder die Parol nicht weiß / wird als ein Feind abgetrieben / und mit nichten in die Vestung eingelassen. Eben also verlangt der Bräutigam von seiner Geliebten / sie solle ein gewisses Zeichen tragen / daran sie erkennen / und in den Himmel eingelassen werde; dieses Zeichen aber ist kein anderes / als die Tugend / der Abbruch / Fasten / Almosen geben / Abtödtung des Fleisches / Gedult in Armut und Widerwärtigkeit u. wer mit diesen Zeichen für die Himmels-Thür kommet / wird als ein geliebte Gespons eingelassen werden; wer aber nicht mit der Tugend / sondern mit denen Lasten / nicht mit dem

Abbruch / sondern mit dem Graß / nicht mit der Keuschheit sondern mit der Leichtfertigkeit bezeichnet ankommt / der wird von der himmlischen Vestung abgetrieben / in den Himmel nicht eingelassen werden / dann keiner wird hier der Welt Freuden / der fleischlichen Wollüsten / und hernach der Ergößlichkeiten des Himmels genießen / keiner bekommt den Himmel. Dahero meine liebe Zuhörer! Lasset uns auf dieser Welt GOTT dienen / unsern bösen Gelüsten und Begierden einen Abbruch thun / wann es schon einen Gewalt brauchet / große Mühe kostet / schadet nichts / es muß uns hie übel gehen / wann wir den Himmel und die ewige Seeligkeit erlangen wollen / der nur der Welt und dem Fleisch dienet / der kommt nicht zu GOTT in den Himmel / dann der H. David vergleicht unsern Gott einem Einhorn: edificavit sicut unicornium sanctificium suum Ps. 77. Er bauete sein Heiligthum wie der Einhorn; warum dieses? Incognitus saget / daß das Einhorn solcher Natur seye / daß es kein Thier in seiner Wohnung einlasse / als welches ihm gleich / und von seinem Geschlecht seye? eben so ist beschaffen unser GOTT und HERR! Er hat für seine Wohnung den Himmel / in diesen lasset er keinen zu sich kommen / der ihm nicht gleiche in der Tugend. GOTT ist die Gerechtigkeit / wer sich dann auf Erden mit ungerechten Gütern bereichert / der erlangt die Schatz des Himmels nicht. GOTT ist die Lieb / wer dann ohne Lieb und Barmherzigkeit gegen die Armen / ihnen das Blut aus den Adern heraus sauget / Wittwen und Waisen unterdrucket / der wird in den Himmel nicht eingehen; GOTT ist die Keuschheit / dahero wer unkeusch lebt / mit den fleischlichen Wollüsten sich ersättiget / der wird von der himmlischen Tafel ausgeschlossen werden; dann wer GOTT will genießen / der muß auch in GOTT allein seinen Trost suchen / der muß GOTT allein dienen! O seynd wir nicht nährisch und verblendete Menschen / daß wir unser Freud und ewige Seeligkeit um so kurze schnöde / zergängliche Wollüsten des Fleisches / der Welt hingeben / und so liederlich verschergen?

Dem Heil. Paulo gehet dieses tieff zu Herzen / dahero ermahnt er alle 2. ad Cor.

Cor. 4. non contemptibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntur, wir sollen nicht betrachten / das wir sehen / sondern was wir nicht sehen. Die Ursach gibt der H. Chrysostomus hom. 52. in Acta: nullus quippe visibilia videns, invisibilia vidit, weil keiner / der seine Augen auf die sichtbare Sachen geheftet hat / auch die unsichtbarliche geistliche Sachen gesehen oder erkennet hat. Keiner der nur denen zeitlichen Dingen und Wollüsten abwartet / auf selbige sich gang leget / der wird die unsichtbare Güter des Himmels sehen / noch genießen; aller dieser muß er sich auf Ewig verzeihen / der nur hie in zeitlichen / fleischlichen Wollüsten seinen Trost sucht / und den Dienst Gottes / die Furcht Gottes / die Ehr Gottes / das Hehl seiner Seel auf die Seiten sehet.

Das dieses wahr seye / bezeuget jener Wollüster! von diesem schreibt P. Dominicus Ottonellus monito 14. n. 9. daß er dem Fraß und Füllerey / dem Wollsauffen / der Unzucht lange Zeit ergeben gewesen. Da er in einer Nacht wohl berauscht lage / entstunde nach Mitternacht ein gewaltiger Tumult in dem Haus / als wann es mit heulenden Bären und Wölffen ganz angefüllt wäre / es geschähe ein so starcker Schlag / daß alle gefürchtet / das Haus falle ein / es laufften alle des Herrn Cammer zu / ihne zu helfen / konten aber kein Thür finden / Morgens stiege einer zum Fenster hinein / fand den Herrn unter dem Bett ganz abscheulich / der Kopff ware zwischen die Füß gezwungen / umgedrehet / daß er wie ein runde Kugel da lage / ganz schwarz mit Blut überronnen / an allen Gliedern zerstoßen und zer schlagen / die Erden / Wand / Bett ware alles mit Blut besprenget / die Seel hatten die Teuffel mit sich fort in die Höll geführt / und hatte dieser unglückselige Tropff erfahren / was Gott durch den Mund des H. Jobs c. 21. gesprochen: ducunt in bonis dies suos, & in puncto descendunt in infernum, sie bringen ihre Tage im Wollen zu / und im Augenblick fahren sie hinunter in die Höll. Er hat erfahren / daß nach den Wollüsten der Welt / des Fleisches / in der andern Welt kein Himmel mehr gegeben werde. Diese Geschicht soll allen denjenigen zu einem Schrecken seyn / die sich fast alle Tag voll trincken / alle Tag Sauffen und Praussen / sich Rauschig trincken / begehren beynebens allerhand

Sünden / Huren und Buben darbey / daß es ein Wunder ist / daß der Himmel so lang könne Gedult haben / da doch unterdessen der Dienst Gottes völlig wird vernachlässiget / man dencket an keinem Gott. Aber recht also! recht also spricht der H. Bernardinus hom. 4. serm. 16. part. 1. Es geschicht solchen hernach recht / daß Gott auch an sie nicht gedendet mit seiner Gnad und Barmherzigkeit: In Paradiso ignoratur nomen Amatoris mundi, im Paradyß weiß man nichts um den Nahmen eines Liebhabers der Welt / seynd seine Wort: dann er hatte seinen Himmel auf dieser Welt / dahero bekommt er nach seinem Tod keinen Himmel mehr / weil keiner zwey Himmel bekommt / Liebste Christen! wir haben nur einen Herrn / nur einen Gott / so lasset uns diesem jetzt allein dienen / damit er uns nicht in der Ewigkeit verlasse.

Wissen sie / warum Gott denen Bäumen keinen Segen gegeben bey der Erschaffung / da er doch damals alle andere Geschöpf fast gesegnet / warum dann die Bäume nicht? der Heil. August. in c. 27. Genes. gibt die Ursach: weil die Bäume mit ihren Wurzeln als mit Händen umfassen die Erden / gar zu viel der Erden anhangen / deshalb seynd sie des göttlichen Segens beraubt worden! O Mensch was bist du anders als ein umgekehrter Baum! Aber wehe demjenigen / der der Erden deren irdischen Dingen und zergänglichen Wollüsten zu fast anhanget! Dann er wird des göttlichen Segens auf ewig beraubt seyn; Heil. Gregor. deme ist also! ja freplich sagt er l. 15. mor. cui cupiditas dominari dicitur, subiectus malis omnibus demonstratur, über welchen die Begierlichkeit herrschet / der wird für ein Sclaven alles Übels erkennen. Dieses solte vor allen schrecken die Geizige / dann sie hangen vor allen Sünden der Erden am mehresten an / diese wenden alle Sorg / all ihren Fleiß nur auf das Irdische / auf Gut und Geld / welches nichts anders ist als Erden. Von diesen ist wahr / was der Heil. Prophet Oseas c. 12. prophezet: Dives factus sum, & inveni idolum, Ich bin gleichwol reich worden / und habe mir einen Abgott gefunden: Dann solche verehren das Geld als einen Abgott / diesem opfern sie ihr Herz / Lieb und Affection völlig / diesem opfern sie als ihrem Gott alle Gedan-

Gedanken / Wort und Werck / alle werden nur auf das Geld gerichtet / die sem offeret man Leib und Seel ; wann mancher nur Geld genug bekommt / so verlangt er kein andere Glückseligkeit : non potestis Deo servire & Mammonæ, Ihr könnet Gott nicht dienen und dem Mammon / sagt Christus in dem heutigen Evangelio denen Geizigen ausdrücklich / dann die Erfahrung lehret es / daß solche Menschen / die dem Teuffel / dem Mammon / dem Geiz / dem Geld und Reichthumen dienen / den wahren GOTT verlassen / nichts darnach fragen / wann sie schon die Gebott Gottes und der Kirchen wegen des Geizs übertreten ; wegen eines zeitlichen Gewinns und Wuchers versäumen sie Meß und Predig / entheiligen Sonn- und Feiertag ; wegen des Zeitlichen schwören sie falsche Eyd / geben falsche Zeugnis / bringen durch Betrug / durch ungerechte Process den Nächsten um das Seinige ; wegen des Zeitlichen verrichten sie ungütliche Reichthen / empfangen das Hochwürdige unwürdig / weil sie das ungerechte Gut nicht wollen zurück geben / wegen dessen ihr Seel und Seligkeit dargen / wird also der wahre GOTT wegen des Zeitlichen verlassen / aufs Höchste beleidiget / woraus klar erscheint / daß solche GOTT und dem Mammon nicht zugleich dienen / und da sie hier ihr Glückseligkeit hoffen von denen Reichthumen / verlieren sie dadurch die ewige Glückseligkeit / dann keiner bekommt zwey Himmel : cui cupiditas dominari &c.

Solches hat erfahren jener Geizhals / von deme Ausonius schreibt / welcher sein Geld unter einem Baum vergraben / ungefehrt kame zu diesem Baum ein anderer mit einem Strick / der wegen grosser Noth und Armut sich hencken wolte ; Er sahe unter dem Baum einen Hauffen frischer aufgeworffenen Erden / suchte und grub nach / fand einen reichen Schatz / diesen nahm er heraus und legte statt dessen den Strick hinein / weil ihm der Lust sich zu erhencken vergangen / scharrete alles wider zu / als läge der Schatz noch darunter ; wie der andere kam / und vermercket / das sein Geld gestohlen worden / hat er sich mit selbigem Strick erhencket / und also wahr gemacht / qui volunt divites fieri, incidunt in laqueum diaboli, 1. ad Timoth. 6. die reich wollen werden / die fallen in Versuchung / und in den Strick des Teuffels ; wegen des Zeitlichen hat dieser sein Seel und Seligkeit verlohren / welche er leicht erhalten hätte können / wann er seinen Gott und Herrn nur halb so viel gedient

hätte / als dem Mammon ; weil aber sein Sinn und Gedanken / sein Sorg und Mühe nur auf das Zeitliche gerichtet gewesen / erfahret er jetzt ewig / wahr zu seyn / cui cupiditas dominari dicitur, subjectus malis omnibus demonstratur, über welchen die Begierlichkeit herrschet / der wird für einen Sclaven alles Übels erkennen.

Erfahren hat solches jener Mammonist / von deme die Cistercienser Chronick meldet / daß er vor seinem End Zeugen und Notarium beruffen / sein Testament zu verfertigen / deme er seinen letzten Willen in die Feder dictirte auf folgende Weiß : im Namen des Teuffels / im Jahr meiner ewigen Verdammnis / da ich gelebt wie ein lebendiger Teuffel / befehle ich meinen Leib der Erden / meine Seel aber schencke ich dem Teuffel / dieweil ich viel fremdes Gut und Geld an mich gezogen / und nicht wider zugestellt / mein Weib hat mir darzu geholffen / darum vermache selbige dem Teuffel zum voraus ; Meine Kinder haben davon gelebt / darum sollen sie seyn Pars legitima des Teuffels ; und weil mein Beichtvatter mich nicht angehalten zur Restitution und Widergebung des an mich durch List und Betrug gebrachten Guts / vermache ich denselben als mein bestes Haupt gleichfalls dem Teuffel / er mag ihn hohlen wann er will ; und mit diesen Worten endigte er das Leben / und erfahret jetzt ewig / daß er den Seegen Gottes ewig verlohren / weil er wie ein Baum der Erden zu fest angehangen ! er erfahret ewig wahr zu seyn : cui cupiditas &c. geliebte Zuhörer ! GOTT behüte euch vor einem solchen Testament ! Hütet euch zu dienen dem Mammon / sondern dienet GOTT allein / suchet vor allem das Reich Gottes / alsdann werden euch zugeworffen werden alle Reichthum im Himmel.

O mein GOTT ! denckst jetzt einer / wann es ein so gefährliche Sach um das Zeitliche / so müssen wir uns nichts mehr darum bemühen / so müssen wir stets den Rosen Kranz in den Händen halten / damit wir nur das Ewige nicht verscherhen ! O dieser Schluß mein Christ / ist nicht gut / dann Christus verbietet die Mühe und Arbeit für die Unterhaltung des Leibs nicht / weil das Urtheil Gottes allzeit bleibt Gen. 3. im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen ! Besser würdest du schliefen / wann du also bey dir argumentirtest : Es ist ein gefährliche / betrügliche Sach um das Zeitliche ; so muß ich dann mein Herz und Lieb nicht völlig darauf legen / so muß ich das Geld

Geld nicht für mein letztes Ziel halten / so muß ich nichts Zeitliches mit Betrug oder Wucher an mich bringen / ich muß wegen dessen das Gute nicht vernachlässigen / wegen dessen GOTT nicht verlassen noch beleidigen / damit er mich nicht ewig verlassē.

Der H. Cyrillus l. 2. in Levit. sagt / man könne auch der Welt und GOTT die-
sen zweyen Herrn ohne Sünd dienen: wann man nemlich nichts wider GOTT / nichts wider sein Gewissen handle / und darbey alle Mühe und Arbeit um das Zeitliche zu GOTT richte / GOTT aufopfert / zu GOTTes Ehr und seiner Seelen Heyl wendet. Ein Welt-Mensch der stets arbeiten muß / der solles machen wie Nicodemus / von diesem bezeuget der H. Joannes c. 3. daß er GOTT und der Welt zugleich gedienet habe; dem ganzen Tag ist er mit dem Zeitlichen umgangen / zu Nachts aber ist er zu Christo dem Herrn kommen / venit noctu ad Iesum / weil er den Tag hindurch nicht Zeit gehabt; Also solten es alle Christen machen: wann sie den Tag hindurch nicht Zeit haben / denen himmlischen Sachen abzuwarten / so sollen sie zum wenigsten zu Nachts / ehe sie schlaffen gehen / wie Nicodemus / zu Christo kommen / und solten ihme all ihre Arbeit und Bemühungen des Tags in sein schmerzhaftes Leyden / und Heil. fünf Wunden aufopfern / sie solten / ehe daß sie schlaffen gehen / Reu und Leid über alle ihre Sünden erwecken / und um alle erwiesene Gutthaten herzlich danken.

Sie solten es machen wie die Jagd-Hund / welche herum laufen und sich auf das äußerst bemühen um ein Wildpret / endlich aber kommen sie mit dem Haasen oder Rebhun in dem Maal / und präsentirens ihren Herrn; also sage ich solten wir es auch machen mit unsern Bemühungen um das Zeitliche / wann wir den Tag herum geloffen / und uns um das Zeitliche abgefrettet / so solten wir endlich zu Nachts

mit unsern Bemühungen / als wie der Hund mit dem Haasen im Maul / vor unsern Gott und Herrn erscheinen / und ihme all unser Thun und Lassen des ganzen Tags präsentiren und aufopfern. Dahero wann die alte Christen einen haben wollen ermahnen / wie ers soll angehen / damit er mit seiner Arbeit um das Zeitliche die ewige Seeligkeit und nicht die ewige Verdammnis erhalte / so haben sie ihme einen solchen Hund lassen mahlen mit einem Haasen im Maul / aller schweigend und lechzend vor seinem Herrn stehend / und ihme den Haasen präsentirend / mit dieser begesetzten Schrift: non sibi sed Domino suo, nicht ihme selbst / sondern seinem Herrn zu Lieb hat sich der Hund also abgemattet / darum präsentiret er jetzt seinem Herrn nicht nur den Haasen / sondern auch alle Bemühungen um denselben: so / so sollen es alle Christen machen / nach verrichteter Arbeit sollen sie sprechen: non mihi sed Domino, nicht mir sondern dem Herrn. Hat einer den ganzen Tag der Welt / dem Fleisch / dem fleischlichen Gelüsten / denen Sünden / dem Teuffel gedienet / also daß er den ganzen Tag nichts gethan / als gesündigt / so soll ein solcher des Nachts / ehe er schlaffen gehet / zu seinem GOTT laufen / seine Missethaten mit seinem Maul GOTT vortragen / mit zerknirschem Herzen sprechend: Ach Iesu! Es reuet mich von Herzen / daß ich diesen Tag dich das höchste Gut abermal so schwerlich beleidiget habe / ach verzeihe mir / und thebe mir deine Gnad / mich von Herzen zu bessern! durch solche Reue wird ein solcher Sänder verhindern / wiewol er selbigen Tag hindurch dem Teuffel gedienet / daß er doch selbige Nacht seine Seel nicht darff mit sich in die Höll führen. Er wird durch solche Reu verursachen / daß Iesus sich über ihne erbarmet und ihne verhilffet in den Himmel. O Iesu Iesu! Erbarme dich dann über uns! wir wollen hinfüßran dir eifriger und allein dienen / seye du unser Erlöser / und erlöse uns von allem Ubel! Amen.





Am Vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Anderer Predig.

T H E M A.

Nemo potest duobus Dominis servire. Matth. 6.

Niemand kan zweyen Herrn dienen.

Syn.

Unvernünftigen Thieren gleichen jene / die zweyen
Herrn wollen dienen.



Es beschicht bisweilen in einer vornehmen Reichs-Stadt / daß zugleich und auf einmal wegen unterschiedlichen Kriegs-Empörungen / auch unterschiedliche Herren werben / und die Trummel rühren lassen; da ist denn vonnöthen / der Lust hat durch Waffsen in dem Krieg sein Fortun zu suchen / und sein Courage sehen zu lassen / daß er sich resolvire und entschliesse / einen aus den vielfältigen Werbern für seinen Herrn an sich zu nehmen / und unter sein Fähnlein zu schwören / dann allen zugleich kan er ja nicht dienen / dann einmal ist es gewiß und wahr / als von der unwidersprechlichen göttlichen Wahrheit selbst ausgesprochen / nemo potest duobus Dominis servire, Niemand kan zweyen Herrn dienen.

Nun geliebte Zuhörer / wann wir den Worten des Heil. Jobs c. 7. wie billig / glauben geben / sagt er nicht klärllich: Militia est vita hominis super terram, wie daß das Leben hie auf Erden nichts anders seye / als ein lauterer Krieg? Und wie viel gibt

es nicht der Werbern und Herrn / so da ihren Panier ausstecken / und die Trummel rühren lassen?

Es läßt ausrufen der gewaltige Feld-Obriste Christus Iesus: qui vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam & sequatur me. Matth. 16. wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creuz auf sich / und folge mir nach / der da sein Courage zeigen will / sagt Christus der Herr / der muß die Dicken des Creuzes nur hurtig auf sich nehmen / und ritterlich fechten.

Diesen tapfferen Helden kennen wir zwar bestens / haben auch einen guten Lust ihm nachzufolgen / und unter seinen Creuz-Fahnen uns schreiben zu lassen / massen uns bestens bewußt / was gewisse und gewaltige Monats-Gold uns da zu gewarten / nemlich die ewige Freud;

Aber doch beynebens werbt zugleich auch die Welt / das Fleisch / und der Teuffel / die strecken auch ihre Panier aus / spricht der gelehrte Stapletonus in hoc Evangel. Duo enim Domini hic significant Deum, & quid
Uu quid

quid Deo contrarium est; was ist aber Gott mehr entgegen und zuwider / als eben die Welt / das Fleisch / und der Teuffel / so seynd ja diese die andere Herrn neben Gott;

Und dahero steckt die Welt ihre Fahnen aus / indem sie verspricht viel Geld und Gut; der Teuffel hilft zu allerhand Glückseligkeiten; das Fleisch zu Leibs- Wohl- lästen; ach diese Fahnen wollen uns verblenden Menschen auch nur gar zu wohl gefallen / wann es bey uns stünde / und nur sein könnte / möchten wir gern bey allen uns zugleich unterhalten lassen; aber o wie weit fehlen wir! es kan nicht seyn: Nemo potest duobus Dominis servire; Es bleibt bey dem unwiderrusslichen Spruch und Sentenz Christi des Herrn: Niemand kan zweyen Herrn dienen; diese Unmöglichkeit; dann noch was klärers auszuführen / und wenn sich also folgendes solche thorechte Diener vergleichen / so da zwey Herrn auf einmal dienen wollen / bin ich in lieber Kürze entschlossen / ihnen in gegenwärtiger Predig zu erklären.

Wie gewiß es immer seye / daß einem Herrn wir dienen müssen / und nimmer mehr der Mensch ganz Herrn- los seyn kan / es seye / was für ein Herr es seyn wolle; vermeynt jedoch der H. Job, und mit ihm der Königlich Psalmist David / daß sich dermassen Gewissen- lose und thorechte Menschen befunden / daß sie selbigen widersehen / und nicht glauben dörrften / noch wollen; sagt dahero der H. Job c. 11. Vir vanus in superbiam erigitur, & tanquam pullum onagri liberum se natum putat; ein unnützer Mann blähet sich in Hoffart / und vermeynt ganz / er seye frey geböhren wie ein junger Wald- Esel / der da noch des Ziegels / noch Zaums / noch Ruthen gewohnt / noch weniger eines Regierers / oder Reuters erfahren / bleibt jederzeit frey aus seiner Höhlen aus und eingehend nach seinem Belieben; also dann auch ein unnützer Mann / ein hoffärtiger Wald- Esel vermeynt / er seye ganz frey / ohne Herrn / ohne Gott / darff niemand gehorsamen / habe keinen Herrn noch im Himmel / noch auf Erden.

Dahero gleichfals vor angezogener H. Psalmist David Ps. 11. gar klar sagt / was dergleichen unbändigen Wald- Eseln ihre Red sey? Linguam nostram magnificabimus, labia nostra à nobis sunt, quis noster Dominus est? sprechen sie / wir wollen unsere Zungen groß machen / unsere Leffzen haben wir

von uns selbst / wer ist unser Herr? Wer herrscht über uns? wen sollen wir als unsern Herrn fürchten? Und daß wir nur nicht zweiffeln / daß es dergleichen sinn- lose Gesellen und hoffärtige Wald- Esel geben habe / so keinen Herrn erkennen wollen / sagt der berühmte Lehrer Theodoretus in c. 5. Exodi, seye unter diesen gewesen der verstockte Egyptische König Pharao / indem er rund heraus bekannte: nescio Dominum, anredend Moysen und Aaron / wer ist der Herr? dessen Stimm ihr saget / ich hören muß? nescio Dominum ey ich weiß nichts von dem Herrn / ich kenne keinen Herrn / noch Gott / will er sagen.

Unter diesen war auch gewesen der hoffärtige Nabuchodonosor / der zu den drey Knaben / die vor seiner aufgerichteten Statuen oder Bildnus nicht niederknien und selbige anbeten wolten / gleichfals sprach: quis est Deus, qui eripiet vos de manu mea? Laß sehen / wer ist doch der Gott / der euch aus meiner Hand erretten wird? Das ist so viel gesagt / ich weiß noch erkenne einen solchen Gott und Herrn nicht. Sehet Andächtige! so hat es dann sagt Theodoretus, dergleichen unverständige Menschen / ja rechte wilde Wald- Esel mehr als Menschen / abgeben / so keinen Gott noch Herrn erkennen wollen.

Aber daß noch jehiger Zeit unter uns Catholischen Christen dergleichen Idioten und unverständige unwissende Wald- Esel solten vorhanden seyn / so da Gott / und diesen zwar vor ihren rechtmässigen Herrn nicht erkennen solten / ey daß ist nicht zu glauben noch zu vermuthen; daß doch viel seyn in Wahrheit dieser thorechter Meinung / daß mehr als ein Herr zugleich möge bedient werden / da doch klar die Philosophi das Widerspiel lehren in den Schulen sagende: homo non potest simul plures habere fines, wie daß der Mensch einmal nicht könne und möge zugleich viele und unterschiedliche End ihm vorstellen / als zum Exempel / es wolte einer zugleich und in einer Stund zu Straßburg / Augspurg und Wien einreiten / ey daß ist unmöglich / kan nimmer seyn / Gott allein ist an allen Orten zugleich gegenwärtig / aber nicht der Mensch / daß ist weit über seine Kräfte / also ist es dann auch nicht möglich zugleich zwey Herrn bedienen.

Zu was sag ich viel von der Lehr der Philosophen / lesen wir nicht in göttl. H. Schrift Deut. 6. deutlich gnug / Dominum Deum tuum

tuum] timebis & illi soli servies, du sollst deinen Herrn und GOTT fürchten/ und ihm allein dienen/ und sollst nicht andern Göttern nachfolgen der Völker / so um euch seynd: seht auch die Ursach gleich hinzu: dann der Herr dein GOTT ist ein eifriger GOTT mitten unter dir; daß nicht der Zorn des Herrn deines Gottes über dich ergrimme / und vertilge dich von dem Boden der Erden. So haben wir dann beste Zeugnis/ daß nur ein GOTT / und zwar unser einziger rechtmäßiger Herr/ aber da fehlet es/ wir erkennen zwar GOTT unsern Herrn/ indem wir aber gegen andern Herrn auch zugleich verliebt / die wir leider nicht gern verlassen / da übertreten wir den göttlichen Befehl / der da in dem besteht / daß wir ihm allein dienen; wir wollen ihm zu unserer guten Gelegenheit alleweil einen andern oder noch mehr Herrn an die Seiten setzen / wir seynd leider oft verliebt in Gut und Geld / in die Welt mit ihren Pomp / Pracht / und hohen Würden / in die fleischliche viehische Lüste / diese Herrn verlassen wir nicht gern / da meinen wir / GOTT und diese sollen sich in einem Bett vertragen / wir könnten schon beide miteinander bedienen / aber nein / es kan ja nicht seyn.

Als einmahl der so hart durch Kriegs-Macht gedrungene Persianische König Darius seinem Verfolger dem grossen König Alexandro den halben Theil seines Königreichs anerbotten / gabe ihm der von Hochmuth und Hoffart aufgeblasene / Reichs-gierige König Alexander geschwind zur Antwort / non duos ferre mundus Soles, nec Reges Regnum duos potest. Es kan eben so wenig ein Reich zwey König neben einander gedulden / als die Welt zwey Sonnen; Eben dieses kan ich auch heutiges Tags sagen von der Liebe: in einen menschlichen Herzen ist nimmermehr möglich zu leyden zwey unterschiedliche Liebe oder Dienst / eine gegen GOTT / die andere gegen der Welt / Fleisch und Teuffel; Dahero was mache ich lang mein Prob von Heyden/ höret nun an abermahlen den H. Aug. de serm. Domini in monte. l. 2. c. 22. sprechend: quisquis vult diligere Deum, & cavere, ne offendar, non se arbitretur duobus Dominis servire posse, sed intentionem cordis sui rectam ab omni duplicitate explicet; derjenige / der da will GOTT lieben / und sich hüten / daß er selbigen nicht beleidige / der bild sich nur

nicht ein / daß er zweyen Herrn zugleich dienen möge / ja er wende nur wohl von aller zweyfaltigkeit ab seine wahre / und rechte Gemüths-Neigung.

Der Heilige Apostel Paulus redet noch schärffer zu Herzen allen solchen Auserwählten / so Lincks und Rechts sehten wollen. 2. Cor. 6. Quæ participatio iustitiæ cum iniquitate? quæ societas lucis ad tenebras? quæ autem conventio Christi cum Belial. Und 1. Cor. 10. Non potestis mensæ Domini participes esse, & mensæ Dæmoniorum: Ziehet nicht am Joch mit den Ungläubigen / das ist / betet und dienet nicht mehr Göttern / dann einem GOTT / gleich den Heyden / dann was für ein Gemeinschafft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? was Gesellschaft hat das Licht mit der Finsternis? wie stimmt Christus ein mit Belial? Ihr könnt ja zugleich nicht theilhaftig werden des Tischs des Herrn / und des Tischs des Teuffels: Es sind gar ungleiche Herrn.

Wo habt ihr jemalen gesehen zwey Köpff unter einem Hut / zwey Fuß in einem Schuh / einen Spieß für zwey Männer / also kan ja auch nicht zugleich GOTT und Mammon so ungleiche Herrn bedient werden / beide erfordern ein eigne und besondere Lieb / einen muß man nothwendig hassen / so man den andern liebt / aut enim unum odio habebit, & alterum diligit.

Und wie kan es anders seyn / dann was ist mehrers einander zuwider als Christus und der Teuffel; Christus der Allerliebste / der Teuffel der Allerhäßigste; Christus der Gottseeligste und Heiligste / Belial der Teuffel entgegen der Allerschlechtigste und Boshaftigste; Christus der Zugsamste / der Teuffel der Lasterschaffteste; Christus der Seeligste / der Teuffel der Verdammteste; Christus der Ursprung alles Guten / der Teuffel hingegen der Ursprung alles Übels? Nun wann dann diese beyde Christus und Belial von Natur aus so gar ungleiche / und ganz gegen einander widerwärtige Herrn seyn / o wie recht schliesset dann die unverfälschte Göttliche Wahrheit Christus: Nemo potest duobus Dominis servire, das ist / wie es auslegt Glossa interlin: duobus Dominis inter se disidentibus, zweyträchtigen / uneinigigen; Dionysius Carthusianus: contrariam

trariam voluntatem habentibus, die eines widrigen Willens seyn; wie auch S. Bonaventura super hoc Evangelium; O quàm dissimiles sunt isti duo Domini, Deus & Diabolus! primus suavissimus, secundus crudelissimus, alter remunerat servos suos cum coronâ, alter cum gehennâ: O wie seynd beede Herrn einander so ungleich/nemlich GOTT und der Teuffel/ GOTT ist der allermildeste/ der Teuffel der grausamste/ jener belohnet seine Diener mit der Cron/ dieser mit der Hôll; Ey so ist es ja unmöglich diese zwey Herrn auf einmal zu bedienen/ unter beeden Paniern oder Fahnen zu streiten.

Dieses bestetet gleichfalls der H. Chrysostomus ibidem: Unus enim Dominus jubet, propriis quoque exui, und dem Nächsten mittheilen: alter verò aliena diripere; Ille imperat castitatem, alter luxuriam, dieser befiehlt seinen Nächsten von Herken lieben/ ja so gar den Feind/ und ihm Guts thun/ jener seinen Neben:Menichen zu hassen/ und bis aufs Gut und Blut sich an seinen Feind zu rechnen; Christus lehret die Nüchternheit/ der Teuffel Fraaß und Fülerey; Christus die Demuth/ sich selbst zu verachten/ den Nächsten hoch zu achten/ der Teuffel sich hoch zu schätzen/ den Nächsten zu vernichten; Christus befiehlt zu beten/ der Teuffel zu fluchen und gottslästern; Christus Fried und Einigkeit/ der Teuffel Zanc und Hader; Christus treibt an zur Beicht und Buß/ nimmermehr zu sündigen/ der Teuffel die Sünden nicht zu beichten/ oder die gebeichte von neuen wieder zu begehen; in Summa/ Christus Guts zu würcken/ der Teuffel Böses/ Christus leitet an den Tugend:Weg zu steigen dem Himmel zu/ der Teuffel reizet an/ den breiten Weg der Laster zu wandern. O was ungleiche Herrn/ so wenig dann Christus und Belial zusammen kommen oder bey einander stehen mögen/ so wenig kan auch ein Mensch besden mit einander dienen und gnug thun.

Und was da von Christo und dem Teuffel gesagt wird/ versteht sich gleichfalls von der Welt und andern Lastern/ mundi amor & Dei pariter in uno corde habitare non possunt, sagt der H. Augustinus, die Lieb der Welt/ und die Lieb GOTTes können nicht zugleich in einem Herzen wohnen/ niemand kan zugleich bey dem Spielen und Mahlzeiten/ dann auch in der Kirchen seyn/ keiner kan zugleich demüthig und hoffärtig/ keusch/ und unkeusch/ fromm und gottlos/ geduldig und ungeduldig/ ein Diener GOTTes und des Bauchs seyn/ geistlich zugleich und weltlich.

Nun wie solten wir dann dergleichen thorechte Diener nennen/ oder wem solten wir sie vergleichen/ die da wieder die Zeugnis GOTTes auf beeden Achseln zugleich Wasser tragen/ verstehe zweyen Herrn dienen wollen? was unterschiedliche Namen könnte ich ihnen nicht geben/ was abscheulichen und wunderbarlichen Thieren vergleichen/ wann es die Zeit erduldet?

Ich könnte sie vergleichen mit den unreinen Fröschen/ als mit welchen sie theils auf der Erden/ theils in den stinkenden Lachen und Pfügen wohnen/ auf der Erden/ sprich ich/ der Buß und Pœnitenz, so sie zwar bisweilen ergreifen/ beichten/ bereuen ihre Sünden/ haben einen steifen Vorsatz zur Besserung/ und GOTT allein zu lieben/ aber kaum kommen sie aus dem Beicht:Stuhl/ noch oft denselben Tag/ springen und stürzen sie sich wiederum in die alte Pfügen und Koth: Lachen der Heilheit/ des Fraß und Fülerey/ der Ungerechtigkeit/ Wucher/ Geiz etc.

Ich kunt sie auch vergleichen jenen Satyris oder Hypocentauris, von welchen die Poeten dichten/ daß sie haben den halben Theil eines Menschen/ und also ein erbare und schöne Gestalt vorstellen/ haben aber auch zugleich einen Theil eines Ross oder Esels/ welches sie sehr heftlich und abscheulich verhältet/ daher die Alten selbige für Gespenster gehalten.

halten; dann ein menschliches Herz / so zugleich eingeschlossen haltet zwey so unterschiedliche / und gegen einander so widerwärtige Lieben / was ist es anders als dergleichen Hyppocentaurus von zwey unterschiedlichen Naturen formirt? so wenig aber in rerum Naturā ein dergleichen zwey gestaltes Thier kan gefunden werden / so wenig ist es möglich / Gott und dem Teuffel / Welt und Fleisch zugleich lieben.

Aber vor allem bedunckt mich / dergleichen thorechte Diener vergleichen sich jenem Geschlecht der Adlern / von welchen Plinius lib. 10. c. 5. sagt / daß selbige gang aus dem Geschlecht schlagen / seynd nicht so stark und herzhafft als selbe / daher sie auch von den Rappen überwunden werden / halten sich auch meistens auf in den Wässern / darinn sie gefangen werden / diese haben einen Fuß mit einer breiten Glatten gleich den Gänßen / an den andern Fuß aber krumme glatten gleich dem Adler und Raub Vogel / die net ihnen also die breite Glatten zum schwimmen / die krumme Adler Glatten aber / sich zu beschügen / und den Raub in den Lüften zu erhaschen.

Diesem wunderbarlichen Vogel vergleicht sich / sprich ich / sonderbar derjenige / so zwey Herrn auf einmal bedienen will / GOTT und die Welt / oder den Teuffel / Fleisch und dergleichen; solche Diener haben ein Adlers Glatte / das ist / ein Begierd zwar GOTT zu lieben und zu bedienen / du wirst / mein Christ / einen solchen sehen öfters in der Kirchen bey heiligen Messen / Predigen / Brüderschaften 2c. Du wirst sehen / wie er nicht oft so barmherzig Almosen darreicht / fastet / beichtet und dergleichen; aber in einen Augenblick gleichsam verändert er allen diesen tugendsamen Humor wiederum / zeigt den Gänß Fuß herfür / fangt an von neuen wiederum zu schwimmen in den Wollüsten dieser Welt / ist wiederum der alte volle Zapf / der alte geile Venus Dock / der alte Bucherer / der alte Rache gierige / der kurz zuvor GOTT gedient / will alsbald auch dem Teuffel / der Welt und dem Fleisch dienen: O daß seynd ja ungerathene Adler! von diesen hat ja recht

gesagt der Psalmist Ps. 106. Ascendunt usque ad coelum, & descendunt usque ad abyssum, anima eorum in malis tabescebat, sie fahren in Himmel / und fahren gegen den Abgrund / ihr Seel vergieng im Unfall verzagte; Bald wirst du dergleichen hören auf das geistlichst reden / ja wie sie nicht gegen den Himmel seuffzen / es möchte einer ja meinen / sie wollen Gott / wie man zu sagen pflegt / die Fuß abbeissen / o wie klopfen sie nicht an das Herz / o wie sagen und bekennen sie nicht / wie alles hier auf Erden eytel / zergänglich / verachten also aufs eifrigst die Güter und Wollust dieser Welt; aber wart nur ein wenig / laß nur ein wenig ein Gelegenheit ihnen zu handten stoßen / wie bald wirst du sie sehen in Abg. und hinab fahren / fluchen und Sacramentiren um ein schlechte Sach / daß der Himmel einfallen möcht / als wäre kein GOTT / schaben wiederum Tag und Nacht ungerechtes Gut zusammen / noch weniger geben sie das Unge recht wiederum heraus / seynd aufs neue ausgelassen in Reden / bringen dermassen abscheuliche Zotten auf die Bahn / daß ein keusch Herz muß darob schamroth werden.

O dergleichen seynd halb Leine / halb Schweine / bald gottsförchtig / bald unandächtig / ach was für unreine Frösch! was ungestalte Hyppocentauri, was Mißgeburten der Adler / was unbeständige Wetter Hahnen seynd doch solche! wißt ihr dann nicht / was die Göttliche unwidersprechliche Warheit Christus Jesus selbst sagt: Nemo potest duobus Dominis servire, es läßt sich nicht auf beiden Achseln tragen / es läßt sich nicht halb fromm und halb Gottlos seyn / nach dem Himmel seuffzen und zugleich nach Sünd und Laster.

O wann wir was wenig die Welt durchgehen wolten / o wie viel dergleichen zerspalte Herzen wurde man oft finden / will sagen / halb gegen Gott / halb gegen der Welt verliebte / Diener Gottes und Mammona, ja wolte GOTT / man fände nur solche / welche sich getrauen 7. Herrn auf einmal zu dienen / und nicht / leider

weiß nicht wie viel Herrn zugleich erweh-
len / ich will sagen / nicht nur in einem La-
ster / sondern in unzählbaren / gleich den
Schweinen im Koth / sich herum wälzen /
und dennoch darbey sagen / sie lieben und
fürchten GOTT / geben sich vor Diener
Gottes aus / da doch der H. Joannes
c. 8. klärlich sagt : qui facit peccatum
servus est peccati , der Sünd thut /
der ist der Sünden Knecht ; ist er
dann der Sünden Knecht / so ist die Sünd
sein Herr.

Ist wer dann mit mehr Sünden
behaft / der hat auch mehr Herrn / nach
Zeugnis des Heil. Augustini , der sagt :
Peccatorem tot esse servum Dominorum ,
quot vitiorum , der Sünder seye ein
Knecht so vieler Herrn / als er Sün-
den hat.

Nun wie oft findet man Christen /
die nicht allein der Heiligkeit ergeben / son-
dern zugleich auch rachgierig / ungerecht /
geizig / täglich voll / ja oft Zauberer und
Hexen-Meister seyn ? Ach wie viel hat
dann ein solcher nicht Herrn / und diesen
seinen sagen nach / dienet er neben Gott.
O wehe diesem ! wie ist es ihm möglich / so
vielen zwanzig / dreißig / vierzig oder noch
mehr dienen / wann Christus der Herr
widerspricht / möglich zu seyn / nur zwey
mit einander zu bedienen.

Nun solten etwan auch dergleichen
unter meinen vielgeliebten Zuhörern zu
finden seyn / die fassen um Gottes willen
wohl zu Herzen die Wort des weissen
Ecclesiast. 2. sprechend : Væ , væ duplici
corde , & labiis scelestis & manibus ma-
lescientibus , & peccatori terram in-
gredienti duabus viis : Wehe / wehe
den zweyfaltigen Herzen / und den
sündigen Herzen / und den Händen /
die Ubel thun / und dem Sünder / der
unter den Leuten auf zwey Strassen
gehet ; GOTT will einmal allein bedient
werden / er leidet keinen falschen GOTT
neben sich.

Wißt ihr nicht / wie es ergangen bey
den Söhnen Aarons Levit. 10. da sie
fremdes Feuer in ihren Rauch-Fässern für
den Herrn brachten ? Alsobald / sagt der

Text / fuhr ein Feuer aus von dem
Herrn und verzehret sie / daß sie
sturben vor dem Herrn.

O Sünder / o Sünderin / wehe euch /
wann ihr Gott und zugleich Mammonæ,
daß ist der Welt / Fleisch / und Teuffel
dienen wolt / ihr habts ja zu Gnügen an-
gehört / diese falsche Götter gedult GOTT
einmal nicht neben sich ; wann ihr gleich
bisweilen gute Werck verrichtet / wann
ihr gleichwol fleißig in die Kirchen gehet /
seyd aber beschwehrt mit vielen Tods-
Sünden / deren Knecht ihr seyd / wehe
euch / einmal bringt ihr fremdes Feuer
vor Gott / gebt acht / daß euch das Feuer
göttlichen Zorns nicht verzehre ; oder sie-
het GOTT / als ein sehr barmherziger
GOTT euch noch ein Zeit zu / erwar-
tend / ob ihr ihn allein für euern GOTT
bedienen wollet / wo nicht / habt ihr un-
sehlbar in dem ewigen Feuer zu brennen ;
oder wie ? vermeynt ihr / bey Gott lasse
sich eines für das andere in die Welt ab-
wechseln ? Wie von einem Lasterhaften er-
zehlt wird / welcher in der Beicht auf sol-
gende thorechte Weiß gebeichtet : Er er-
zehlte zwar seine Sünden / mischte aber /
was er Guts gethan / immer entzwischen
ein ; Herr / sprach er / ich hab viel ge-
schworen / Sacramentirt / ist wahr / hab
aber auch öfters gebett / ist wett ; viel hab
ich gestohlen / hab aber auch viel Almo-
sen geben / ist wett ; viel hab ich gelogen /
hab aber auch vielmal die Wahrheit ge-
sagt / ist wett ; vielmal hab ich mich in
fleischlichen Wollüsten vergriffen / hab aber
auch mich vielmal darvon enthalten / ist
auch wett &c. Und solcher Gestaltten gabe
er sich aller seiner Sünden schuldig / ver-
meynte doch beynebens dieser Spöttler /
mit Gutes thun alles wieder wett gemacht
zu haben.

Was gabe ihm aber der kluge Beicht-
Vatter für ein Absolution , oder Ant-
wort darauf / ego spero adire cælum ,
& tu adibis Diabolum ; ich hoffe den
Himmel einzugehen / und du wirst
dem Teuffel zufahren / ist auch wett ;
wohl geantwortet / dann er keiner an-
deren Absolution würdig ware / dann
einmal GOTT und den Teuffel kan kei-
ner

keiner zugleich gefallen / viel weniger gilt vor GOTT ein solche Welt / oder Gleichnus zu machen zwischen den vergangenen Fasten / und auch geübten Guten ; Nein / nein / es bleibt darbey :
vā, vā duplici corde,

Ey so last uns dann / A. A. in der gegebenen Gelegenheit zu sündigen diese unwidersprechliche Wahrheit Christi Jesu wol zu Gemüth führen / Nemo potest duobus Dominis servire, **Nie-**mand kan zweyen Herren dienen / also gleichsam uns selbst anredend : ey wann dann GOTT will allein bedient werden / so kan ich ja in die Sünd nicht einwilligen / er redet mir gar zu freundlich zu durch Malachiam den Propheten c. 1. Filius honorat Patrem & Servus Dominum suum, si ergo Pater ego sum, ubi est honor meus? & si Dominus ego sum, ubi est timor meus? Der Sohn ehret den Vatter / und der Knecht seinen Herrn / bin ich nun dein Vatter / wo ist dann mein Ehr / oder bin ich der Herr / wo ist dann mein Forcht? Ey so kan ich ja nicht einwilligen / und sündigen / dann GOTT erkenn ich für meinen Vatter / ich erkenn ihn für mei-

nen Herrn / so bin ich ja schuldig / ihn zu ehren / ihn zu fürchten / lieber hundertmal alle Pein und Torment zu leiden / als GOTT beleidigen / fort mit den Wollüsten dieser Welt.

O Christliche Herzen / wann wir also thun werden / also GOTT fürchten / also GOTT ehren und lieben / und auf solche Weiß allein bedienen / gewiß in unsern Sterb- Stündlein werden wir nichts anders / als jene Trost- reiche Wort und vätterliche Einladung unfehlbar anhören : Euge serve bone, & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui ; Ey du frommer und getreuer Knecht / darum / daß du bist über wenig getreu gewesen / in allen mich gesucht / mir allein treu gedient / so will ich dann dich jetzt über viel setzen / gehe dann ein in die Freud deines Herrn / empfang zum Lohn die ewige Seeligkeit als ein treuer Diener / so uns dann allen gnädiglich verleyhen wolle die allerheiligste Dreyfaltigkeit /
GOTT Vatter / Sohn / und Heiliger Geist. Amen.

